



# Treff.

Juni 2020 – Ausgabe 2

## Gedankensplitter

### Social Distancing

*Halten Sie Abstand zu anderen Menschen. Indem Sie Abstand halten, schützen Sie sich und andere vor einer Ansteckung.*

Ich hoffe, der Bundesrat liest nicht die folgenden Worte - ich gestehe, ich halte mich nämlich nicht immer an das, was er uns ans Herz legte: „Social Distancing“. Ich halte mich nicht einmal immer an „Physical Distancing“. Wir waren mit Freunden spazieren, andere hatten wir an unserem Mittagstisch, ich habe mit 65+-Menschen Kaffee getrunken. Und ich habe erlebt, wie gut mir die psychische und physische Nähe anderer Menschen tut.



Wir wissen es alle, nicht erst seit der heutigen Coronazeit, und trotzdem denke ich erneut darüber nach:

Offensichtlich ist der Mensch auf ein DU hin, auf ein Gegenüber, angelegt. Von Kindheit an beziehen wir unsere Selbstdefinitionen zu einem großen Teil von unserer Umwelt. Unsere Eltern, unsere Familien, später dann der

Freundes- und Kollegenkreis haben enormen Einfluss auf unser Selbstbild. Sowohl, was wir sind, als auch, was wir nicht sind, definieren wir über unser Gegenüber. Dieses Gegenüber prägt uns positiv und leider oft auch negativ. Fehlt uns dieses Gegenüber jedoch ganz, verlieren wir - extrem ausgedrückt - die Verbindung zu uns selbst und zur Welt um uns herum.



Ganz am Anfang ist Adam der einzige Mensch im Paradies. Um ihn herum wimmelt es von Tieren und Pflanzen. Adam hat genug zu essen. Er darf arbeiten oder entspannen, wie und wann er dazu Lust hat. Niemand redet ihm drein. Er darf schlafen gehen und aufstehen, wann er möchte. Es geht Adam eigentlich total gut. Eigentlich! Wäre da nicht die Tatsache, dass er kein Gegenüber hat, das er berühren kann, dem er in die Augen schauen oder ein Lächeln schenken kann. Gott sagt an dieser Stelle zu sich selbst: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will für ihn eine Hilfe machen, so etwas wie ein Gegenüber.“ (Genesis 2,18)

Gott nimmt die Einsamkeit des ersten Menschen wahr. An was hat er das wohl erkannt? Verlor Adam den Appetit? Bekam er Mühe, am Morgen aufzustehen oder konnte er überhaupt nicht mehr gut schlafen? War er traurig und spürte keine Lebensfreude mehr? Fühlte er sich leer und seine Kreativität war dahin? Drehten sich seine Gedanken nur noch im Kreis? Wusste er nicht mehr, wer er war und wozu er überhaupt lebte?

Gott erkennt die Einsamkeit des ersten Menschen und er weiß, was Adam am nötigsten braucht. Einen anderen Menschen. Ein Spiegelbild. Ein Gegenüber, das ihn anschaut, auf ihn reagiert und ihm Antwort geben kann. So hat er es ja auch bei sich selber festgestellt. Eine interessante Parallele, oder?

Auch wir kennen die Einsamkeit und nicht nur aus der Coronazeit. Wir kennen auch das Gefühl, sich inmitten vieler Menschen einsam zu fühlen. Gemeinschaft als Gegenpol zur Einsamkeit: Sehen, Hören, Reden, aber vor allem auch: physisches

## Inhalt

Gedankensplitter	1
Zum 2-Jahresthema	2
Seitenblicke	3
Wir stellen vor	4
Momente	6
Hilfsprojekte FrauenNETZwerk und Zentralkonferenz	
Beilage	

Dasein, Nähe, Zusammensein und einander zur Hand gehen - im wörtlichen Sinn.

Wir brauchen diese Qualität und Intensität einer Gemeinschaft, welche nur durch direkte Begegnungen erreicht werden kann. Wir brauchen sie. Ich brauche sie. Und Gott brauchte sie auch! Darum sind wir Menschen!

Barbara Bünger

## Zeitfenster

### Herzlich willkommen zu den Frauentage

4.-6. September im Hotel Artos, Interlaken

Wenn die Welt Kopf steht – so heisst das Zweijahresthema des FrauenNetzWerks. Bei vielen von uns ist die Welt in den letzten Monaten Kopf gestanden. Es wird vermutlich Zeit brauchen, bis sich unsere Lebenswelt wieder auf die Füsse gestellt hat. Und vielleicht wollen wir ja gar nicht in allen Punkten zur Normalität zurück. Denn was normal ist, muss nicht unbedingt lebensfördernd für uns sein.



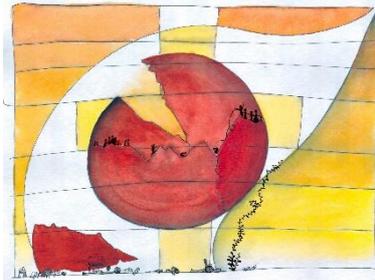
An den Frauentagen halten wir inne. Wir haben viel Zeit für uns selbst und für die Gemeinschaft. Wir haben das Thema gewählt «Selig seid ihr... Jesus stellt unsere Vorstellungen auf den Kopf». Wir möchten hören, was uns die Seligpreisungen für unser Leben sagen wollen; vielleicht können sie einiges in unserem Leben in guter Weise zurechtrücken. Das Hotel Artos offeriert Einzelzimmer zu einem reduzierten Preis. Als FrauenNetzWerk dürfen wir jederzeit absagen, wenn es wegen der Corona-Situation nicht möglich wäre, die Tage durchzuführen. Es ist deshalb

auch möglich, sich unverbindlich anzumelden.

Wir hoffen natürlich, dass diese Tage stattfinden können und freuen uns, wenn wir viele von Euch dort antreffen.

Das Vorbereitungsteam

## Zum 2-Jahresthema



### Grossmami sein und das Coronavirus

Wie habe ich die Zeit des Lockdowns als Grossmami erlebt? Was hat diese Zeit mit mir gemacht und mit meinem Grosskind? Ich gehöre noch nicht zu der Risikogruppe, wohl aber zu den Menschen, die gefährdeter sind, sich mit Corona anzustecken. Ich arbeite im Gesundheitswesen, deshalb musste ich gleich zu Beginn mit der täglichen Ansteckungsgefahr umgehen lernen. Angst ist kein Lebenselixier, aber von Gott behütet werden. Durch seine Hilfe durfte ich die Patienten begleiten und ihnen helfen, mit dieser schrecklichen Angst leben zu lernen.

Unsere Tochter ist im letzten Drittel ihrer 2. Schwangerschaft und so kam es, dass wir es gemeinsam für besser hielten unser Grosskind nicht mehr zu sehen. Auch wurde es ja durch den Bundesrat verboten. Zuerst war es einfach nur ein Schock. Ich war wie erstarrt, konnte es dennoch nachvollziehen, aber meine Seele schrie NEIN! Ich wusste aber, dass Gott da ist und mich auch durch diese Zeit tragen würde. Ich rappelte mich wieder

auf und bald meldete sich die Kreativität. Was kannst du anstellen, um trotzdem Kontakt mit dem Grosskind zu haben? Wir telefonierten mit Whatsapp-Video. Die grosse Freude des kleinen Mädchens war einfach überwältigend. Natürlich hat sie mit noch nicht ganz 2 Jahren nicht so langes Sitzleder zum Plaudern mit dem Grossmami und bald wurde es ihr zu langweilig. Sie wollte mir doch zeigen, was sie alles dazugelernt hatte. So zeigte sie ihre neusten Tanzkünste zu Kinderliedern. Ich probierte auch, ihr ihre geliebten Kinderbücher vorzulesen, aber das scheiterte an zu wenig Händen und einem Grossmami, das in Sachen Handytechnik nicht so versiert ist. Bald kam mir eine neue Idee: einfach eine kleine Videogeschichte mit dem Kasperli und ihren Lieblingstieren inszenieren. Das war ein voller Erfolg. Und es hiess immer wieder: nomol, nomol!



Wir Erwachsenen gewöhnten uns bald an den anders gestalteten Lebensrhythmus, aber wie würde das diese kleine Frau verkraften? Es wurden lange 5 Wochen, bis wir uns wieder sehen durften. Wir beschlossen, uns nur im Freien zu treffen. Ganz aufgeregt fuhr ich zu ihre Zuhause. Sie waren schon draussen, und die Kleine fuhr mit ihrem Trotti wartend umher. Als sie das Auto erblickte, liess sie das Trotti einfach fallen. Ich stürzte aus dem Auto, und sie lief mit ausgestreckten Ärmchen auf mich zu. Sie lief so

schnell, wie ihre kleinen Beinchen sie tragen konnten in meine Arme. Es war ein unbeschreiblich schön, berührender einfach einmaliger Moment, den ich wohl nie in meinem Leben vergessen werde.

Sie war viel ernster und stiller geworden in diesen 5 Wochen. Aber wir holen nun die versäumte Zeit nach mit möglichst vielem lachen und lustigen Sachen ausprobieren.

Eins weiss ich sicher: Gott ist bei uns in jeder Lebenslage, und er umgibt uns und begleitet uns.

Susy Heinrich

### Die Welt steht Kopf

Wer hätte das gedacht, dass ein Virus die ganze Welt erschüttern kann. Lange Zeit haben wir ja gedacht, wenn verschiedene Regimes so fahrlässig mit Kriegsmaschinerie drohen, wird plötzlich ein Krieg ausbrechen. Aber alles kam anders. Die ersten Corona-Patienten waren in China und das ist weit weg von der Schweiz!

Ich selber habe diese ersten Nachrichten auch nicht ernst genommen. Doch plötzlich war dann die ganze Welt davon betroffen, besonders unser Nachbarstaat Italien. Ich nahm es dann auch ernst.

Bis jetzt bin ich verschont geblieben und bin dafür dankbar. Auch habe ich das Privileg auf dem Land zu wohnen und einen Garten zu haben. Und bei meinen Velofahrten in der Rhone-Ebene geniesse ich auch die frische Luft.



Die Natur ist auch wieder näher gekommen, durch die vielen Vogelkonzerte und das schon sehr früh am Morgen.

Ich versuche, diese komische Zeit so gut als möglich zu meistern. Dazu gehört auch das fast tägliche Nachmittagskaffee mit meiner Nachbarin. Zu beiden Seiten des Gartenzauns sitzen wir auf einem Schemel und plaudern eine Weile zusammen und das tut uns gut. Wir sind beide Witwen und haben den Austausch nötig.

Nach zwei Monaten «aufpassen», Restriktionen und möglichst nicht unter die Leute gehen (71-jährig), habe ich langsam genug. Irgendwie macht mich die ganze Situation traurig. Habe ich doch das erste Jahr als Witwe ziemlich gut überlebt. Und ich habe mich auch schon besser an das allein leben gewohnt. Und nun diese Corona-Pandemie. Ich habe ja viele gute Freunde und die Familie hilft mir auch mit dem Einkaufen usw. Das Telefon und der PC sind mir wichtig, aber es ist nicht das selbe. Es ist auch die physische Nähe, sich mal zu umarmen. Die Gemeinschaft in der Kirche fehlt mir auch. Obschon, unsere Pfarrerin macht jeden Sonntag eine Meditation und stellt sie ins Internet, die ich am PC sehen und hören kann.



Ich hoffe, dass diese Krise uns allen eine nachhaltige Wirkung bringt. Bei uns in der Schweiz können wir dankbar sein, dass das Gesundheitswesen so gut ausgebaut ist.

Auch hoffe ich auf Gottes Kraft, dass er uns allen hilft beim Einhalten der nötigen Vorsichtsmassnahmen, damit wir bald wieder ein «normales» oder «neues» Leben führen können.

Ursula Bachmann

## Seitenblicke

Das letzte Mal, als ich dieses Gefühl hatte, war wohl in der Zeit unmittelbar nach meiner Matura: Alles erledigt, nichts, was ich vorzubereiten oder zu organisieren hätte - einfach freie Zeit - ohne das Gefühl, „eigentlich müsste ich ....“ Und nun schenkte mir die Coronazeit diese unbeschwertere, freie, leider so selten gewordene Leichtigkeit des „Einfach-Zeit-Habens“. Ich hatte eine Woche Ferien mit der Absicht geplant, genügend Zeit für die Vorbereitungen (Familie und v.a. Gemeinde mit Mitarbeiterdank) für Ostern zu haben. Und nun stand ich da, mit leerer To-do Liste. Für mich wertvoll wie eine Perle - eine Corona-Perle.



Nun sind schon Lockerungen des Lockdown angesagt. Und ich frage mich, wie so viele andere Menschen auch, was brauche ich aus der Zeit **vor** Corona nicht mehr? Was nehme ich aus dieser Zeit Wertvolles mit? Welche schwierigen Erfahrungen zeigen mir, was mir wirklich wichtig ist? Und vor allem: wie kann ich all das in die Zeit **nach** Corona mitnehmen? Wie kann ich dadurch meinen Alltag, die Beziehungen in der Familie oder in der Gemeinde verändern? Was brauchen wir als Gemeinde wirklich und was nicht? Wie kann ich mir diese Corona-Perle bewahren?

Ich weiss, viele Menschen denken über dasselbe nach. Mich interessieren diese Gedanken, Schlussfolgerungen und Ideen. Mich interessiert, welche Corona-Perle Sie in dieser Zeit entdeckt haben.

Wie wäre es, wenn Sie uns das schreiben würden? Keine Leserbriefe, einfach Teilen von Erfahrungen, Gedanken und Zukunftsvisionen.

DANKE!

Reaktionen, Anliegen und Gedanken an:

Die Redaktion des Treffpunkts oder  
Barbara Büniger

## Wir stellen vor

### Wenn die Welt Kopf steht – Sammlung für Corona-Hilfsaktionen in Mittel- und Südeuropa

Die Corona-Pandemie hat das Leben der Menschen in der Zentralkonferenz von Mittel- und Südeuropa – also im Aufsichtsgebiet von Bischof Patrick Streiff – auf den Kopf gestellt. Was aber gerade im östlichen Mitteleuropa und auf dem Balkan anders ist als hierzulande: Es gibt keine vergleichbare Möglichkeit für Arbeitgeber, Kurzarbeit anzumelden. Milliarden schwere Hilfsprogramme zur Unterstützung der Wirtschaft sind undenkbar. Und wer aufgrund der wirtschaftlichen Lage arbeitslos wird oder bleibt, muss sich eben weitgehend selbst durchschlagen. Und so versucht die EMK auf vielfältige Weise, jenen zu helfen, die sich in einer Notlage befinden und von anderswoher kaum Hilfe erwarten können.

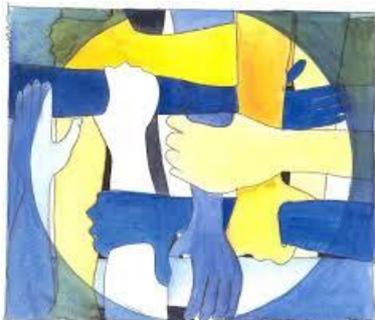
Das FrauenNETZwerk möchte sich **in enger Zusammenarbeit mit dem Bischofsbüro und mit Connexio** an dieser Hilfe in einer aussergewöhnlichen Zeit beteiligen – und zwar in drei Ländern:

**Rumänien:** Hilfe für Roma-Familien, Waisenkinder sowie junge Frauen und alleinerziehende Mütter (siehe Informationen in der Beilage)

**Ungarn:** Lebensmittelpakete und Hygienemittel für Roma-Familien; Kauf von Schutzmaterial für die reguläre Arbeit mit Roma

**Nord-Mazedonien:** Hilfe zur Deckung zusätzlicher Kosten (→ hö-

here Preise für Lebens- und Hygienemittel, Beschaffung von Einweg-Geschirr für die mobile Essensausgabe, Kauf von Schutzbrillen, -masken und -mänteln) im Blick auf die Aufrechterhaltung der Dienste des Miss Stone-Zentrums in Strumica



**Wir danken euch von ganzem Herzen, wenn ihr durch euer Teilen gerade diese Hilfe im Gebiet unseres Bischofs unterstützt!**

Urs Schweizer

### Lieben – Scheitern – Leben

**Gott ist nicht nur da, wo etwas gelingt.**

Es raubt uns den Schlaf, es passieren unfassbare Verletzungen und trotzdem ist es etwas das ständig und immer wieder in unserem Umfeld passiert. Es geht um Beziehungen, Ehen die scheitern.

Ehen zerbrechen und Beziehungen scheitern, obwohl man doch zusammen alt werden wollte. Alle haben um Ihre Beziehungen gekämpft, es ist ihnen nicht gelungen, sie haben es nicht geschafft.



Warum werden Ehen geschieden? Aus tausend verschiedenen Gründen. Wir heiraten nicht um irgendwann mal einen seeli-

chen Scherbenhaufen zusammenzukehren. Wir wollen miteinander alt werden, immer noch. Doch eine Beziehung, die schief läuft, in der die Partner seelische Schmerzen davontragen und sich selbst verlieren ist doch genauso unnützlich.

Nach wie vor ist Trennung und Scheidung in christlichen Kreisen ein Tabuthema. Es darf nicht sein, dass eine christliche Ehe zerbricht. Doch es geschieht. Tragisch ist die Tatsache, dass christliche Gemeinden häufig grosse Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen haben, die in ihrer Ehe scheitern. Die Haltung der Gemeindemitglieder schwankt zwischen Verurteilung und Anteilnahme. In der Regel werden die Verlassenen als Opfer gepflegt, diejenigen, welche die Scheidung einreichen aber, werden als Schuldige behandelt, und müssen unter Umständen die Gemeinde verlassen.

So erleben viele, dass nicht nur ihre Beziehung zerbrochen ist, sondern sie auch noch ein Teil ihres Beziehungsnetzes, ein Teil ihrer Freunde verlieren. Sie leiden unter der Stigmatisierung als Gescheiterte und der oft erfahrenen Hilflosigkeit in den christlichen Gemeinden. Viele fühlen sich in dieser Lebenslage alleine gelassen und ihr Selbstwert erreicht einen Tiefpunkt.



Menschen die in ihrer Beziehung gescheitert sind brauchen Unterstützung und Ermutigung um sich den vielfältigen Herausforderungen einer solchen Krise zu stellen.

Die EMK Schweiz hat im letzten Jahr entschieden als Partner von Campus für Christus den Kurs Lieben-Scheitern-Leben anzubieten. Lieben- Scheitern - Leben ist

ein Kurs, der Menschen in Trennung oder Scheidung hilft, die vielfältigen Folgen einer solchen Krise zu bewältigen.

Durch den Kurs sollen Menschen die in ihrer Beziehung Schiffbruch erlitten haben innere Heilung erfahren und Hoffnung für ihr Leben bekommen. Beziehungen in Familien sollen wieder hergestellt werden soweit das möglich ist. Die Elternschaft soll auch nach der Trennung möglichst gut weitergelebt werden können.

Heilung ist ein Prozess indem wir Unterstützung von anderen brauchen. Der Kurs wird ausschliesslich von Personen geleitet, die dieses Scheitern aus eigener Erfahrung kennen. Dadurch fühlen sich die Teilnehmer verstanden ohne sich erklären zu müssen. Und erfahren, dass sie nicht alleine sind in ihrer herausfordernden Situation. Zu hören, dass es nach dem Gefühl von Verlust, Schmerz, Verletzung und Verzweiflung wieder aufwärts geht, dass Familien wieder miteinander unterwegs sind, kann ermutigen.



Zur grundlegenden Überzeugung hinter diesem Kurs gehört, dass alle Menschen Gottes Vergebung erfahren können und dadurch auch jeder die Chance hat neu anzufangen. Der Kurs ist auf christlichen Werten aufgebaut, richtet sich aber nicht nur an Personen mit christlichem Hintergrund.

Im Kurs werden sechs unterschiedliche Themen angesprochen, die im Zusammenhang mit Trennung oder Scheidung in den Vordergrund treten. Dazu gibt es jeweils einen kurzen

Input. Danach tauschen die Teilnehmenden an den Tischen darüber aus, wie es ihnen ergangen ist und wie sie das bei sich erlebt haben.

Wir sprechen zum Beispiel über: «Den Folgen von Trennung und Scheidung ins Auge blicken», «Kommunikation, Konfliktlösung und Vergebung», «Beziehung pflegen zu Kindern und anderen Personen»: Freunde wissen häufig nicht, ob sie sich jetzt auch «aufteilen» und für den einen oder die andere entscheiden müssen. Es geht auch darum, sich mit der eigenen Geschichte zu versöhnen und dies zurückliegende Erfahrung zu verarbeiten. Aber auch wie die Betroffenen ein neues Leben aufbauen können. Am Ende gibt es einen Abschlussabend, an dem die Teilnehmenden feiern, dass sie miteinander durch den Kurs gegangen sind.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Angebot Betroffenen neue Hoffnung geben können und sie somit eine gute Grundlage bekommen, um im Leben weiter zu gehen. Als Kirchen bieten wir bei Lebensübergängen Begleitung an, dann erst recht in einem Übergang der Alles woran wir geglaubt haben in Frage stellt.

Gerne bin ich bei Fragen oder für ein persönliches Gespräch für Sie da.

Barbara Morf Meneghin  
Diakonin und Supervisorin  
Bereich GemeindeEntwicklung  
EMK Schweiz  
Barbara.morf.meneghin@emk-schweiz.ch

Weiter Informationen und Kursdaten finden Sie unter: [www.liebenscheiternleben.ch](http://www.liebenscheiternleben.ch)

## EFS Evangelische Frauen Schweiz

Denn Diese Ermutigung steht über der Info zur Verschiebung der DV vom April 2020.

Letztes Jahr wurde ich als Delegierte vom FNW in den EFS gewählt und habe so einen Einblick in die Arbeit dieser Organisation erhalten. An der letzten DV haben wir Delegierten und Einzelmitglieder Gabriela Allemann zur neuen Präsidentin gewählt. Das Motto: *Frauen verändern die Welt* hat das vergangene Jahr geprägt, wobei der Frauentreiktag im Juni die grösste Beachtung erreichte. Ein Zeichen dafür ist wohl auch, dass mehr Frauen in den Stände- und Nationalrat gewählt wurden.

Der EFS setzt sich aber auch für die Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft ein und bringt diese Anliegen in politische Debatten ein. Jedes Jahr gibt es einen Weiterbildungstag. Der letzte war zum Thema „neue Medien verändern die Kommunikation und die Beziehungen“. Wie aktuell dieses Thema geworden ist, ahnte damals noch niemand.



4x jährlich kommen die EFS Info per Post und 11x der Newsletter elektronisch. Sie erarbeiten auch immer wieder Merkblätter zu verschiedenen Themen wie zum Beispiel *Care Arbeit* oder *neue Vorstandsfrauen finden*. In Medienmitteilungen äussern sie sich zu aktuellen Frauenthemen.

Arbeitsgruppen gibt es zu den Themen: *Arbeit, Armut – Generationen, Umwelt – Frieden, Migration, interreligiöser Dialog – Finanzen – Staat – Theologie, Kirche*. Mich beeindruckt immer wieder wie vielseitig die Arbeit des EFS ist und was erreicht werden kann in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Organisationen.

In den Unterlagen erhielt ich auch eine Einladung zur Frauen

Synode am 5. September 2020 zum Thema *Wirtschaft ist Care*.  
Unter [www.frauensy-node2020.ch](http://www.frauensy-node2020.ch) können weitere Angaben eingesehen werden.

Die Mitglieder des Zentralvorstand haben 1'804 Stunden unbezahlt geleistet und dem EFS gespendet. Dazu kommen noch die vielen Stunden der Arbeitsgruppen. Damit möchte ich dankbar aufzeigen wie im EFS und auch im FNW der EMK viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird, welche etwas bewegt in unserer Welt.

Hab ich Ihr Interesse geweckt? Weitere Info's findet man unter [www.efs-fps.ch](http://www.efs-fps.ch).

Helene Guntelach

## Momente

### Das Herz und der Kopf

Es war einmal ein Herz, das lebte zusammen mit anderen Herzen und Seelen in einem kleinen Dorf. Als das Herz vor langer Zeit geboren wurde und anfang, Sekunde für Sekunde zu schlagen, hatte es immer nur einen Wunsch: Liebe zu empfangen und Liebe zu geben. Oft fühlte es sich alleine, wollte und konnte aber nicht alleine sein und so geschah es, dass das

Herz immer mehr kleine Narben bekam. Narben von Enttäuschungen und Verletzungen. Die Narben wurden immer grösser und die eigenen Wünsche und Bedürfnisse wurden immer weiter nach hinten gestellt. Vertrauen war nur noch ein Wort und nicht mehr ein stimmiges Gefühl, so wie es eigentlich sein sollte. Eines Morgens entschloss sich das Herz, auf die Suche zu gehen, auf die Suche nach dem, nachdem es sich immer gesehnt hatte.

Auch wenn es dem Herz schwer fällt zu glauben, dass es so etwas wirklich gibt, war etwas in ihm, das den Namen Hoffnung trägt, und ihm Kraft und Mut gab, um die Reise zu beginnen. Tage und Nächte kamen und gingen. Das Herz hatte auf seiner Reise mehrere Reisebegleiter, die ein Stück mitgegangen sind.



Dazu gehörten unter anderem Selbstzweifel, Einsamkeit und geringes Selbstwertgefühl. Es war kurz bevor die Sonne am Horizont unterging, als das Herz zu einem Waldstück kam. Es blieb stehen und lauschte der Stille. Plötzlich spürte es, wie etwas Warmes und Vertrautes, durch seine Herzkammern floss. Ein Gefühl, welches es so noch nicht kannte. Es war ein Gefühl von: „Endlich angekommen zu sein“ Es hörte eine besondere Melodie, die nur ein anderes Herz spielen kann. Auf einmal war alles so leicht und schön. Es schaute sich um, um herauszufinden, wo die Melodie herkam. Rechts oben auf einer Anhöhe sah es ein Licht scheinen, ein Licht voller Wärme und Geborgenheit. Genau da wollte das

Herz hin. Um dorthin zu gelangen, musste das Herz in den Wald und dann nach rechts hinauf zur Anhöhe.

Als das Herz loslaufen wollte, kam ihm ein Kopf entgegen und fragte, wo es denn hinwolle. Als das Herz ihm dieses sagte, bot der Kopf ihm an, es zu begleiten. Leichtgläubig, wie es das Herz war, dachte es sich nichts dabei und willigte ein. Der Kopf aber dagegen wollte nichts anderes als das Herz von dem Schönen fernzuhalten. Er verwickelte das Herz in ein Gespräch und lenkte es dadurch ab, so dass sie an der Abzweigung vorbeiliefen und immer tiefer in den Wald kamen. Weg von der Herzensmelodie und dem Warmen und Vertrauten. Als das Herz merkte, dass es nicht mehr das Vertraute spürte und es wieder kälter wurde, verabschiedete sich der Kopf und ließ das Herz alleine zurück. Trauer und Einsamkeit hielten wieder Einzug. Damit es nicht alleine sein musste machte sich das Herz wieder auf die Heimreise. [www.lichtkreis.at/gedankenwelten/weise-geschichten/herz-und-kopf/](http://www.lichtkreis.at/gedankenwelten/weise-geschichten/herz-und-kopf/)

Diese Geschichte wurde geschrieben und zur Verfügung gestellt von: Bernd Hesselbach  
Immer wieder erlebe ich, dass mein Kopf nicht das Gleiche will wie mein Herz. Dann steht meine kleine Welt auf dem Kopf und jetzt? Die obenstehende Geschichte hat mich inspiriert, wieder vermehrt auf mein Herz und die mir verbundenen Herzen zu hören. Ich wünsche mir, dass mein Kopf und Herz auf der Schaukel wieder gleichwertig werden. Und wie geht es Ihnen mit Ihrem Kopfstand?

Elisabeth Ganz

## Impressum

### Redaktion

Esther Steiger  
Annemarie Roser

**Auflage** 550 Ex.

### Beiträge, Kritik, Wünsche

Annemarie Roser  
[annemarie.roser@emk-schweiz.ch](mailto:annemarie.roser@emk-schweiz.ch)

### Adressänderungen

Hanni Ramseier  
[hanni.ramseier@gmx.ch](mailto:hanni.ramseier@gmx.ch)

### Redaktionsschluss

10. August 2020

### Fragen?

#### Auskunft erhalten Sie bei:

Esther Steiger  
Höhenweg 26  
5102 Ruppenswil  
Tel. 062 897 17 09

[www.emk-frauennetzwerk.ch](http://www.emk-frauennetzwerk.ch)  
Postkonto 80-47558-4